

Das Ringen um die Seele der israelischen Nation

Abraham B. Jehoschua*

Immer mehr treten in Berichten über Israel die Aktivitäten orthodoxer oder nationalreligiös geprägter Kräfte in den Vordergrund. Der Schriftsteller Abraham B. Jehoschua macht zudem eine Annäherung zwischen diesen Strömungen aus und plädiert nachhaltig dafür, dass Israel sich einzig als Nationalstaat definieren solle.

Hatte Sigmund Freud Anfang des 20. Jahrhunderts noch vorausgesagt, die Religion in ihren extremen Erscheinungsformen sei nur eine Zwangsneurose, die von Rationalismus und Wissenschaft überwunden werden würde, so sehen wir zu Beginn des 21. Jahrhunderts verwundert, dass weder die enormen Fortschritte der Wissenschaft noch der wachsende Liberalismus dem religiösen Fanatismus den Garaus gemacht haben – im Gegenteil: Vielerorts und bei vielen Menschen wirkt er wieder identitätsstiftend. Das gilt natürlich besonders für die muslimischen Völker, bei denen der Islam sich zum starken politischen Machtfaktor entwickelt. Aber auch bei den katholischen und orthodoxen Völkern Osteuropas oder Lateinamerikas, ja selbst in politischen Kreisen der USA erleben wir einen besorgniserregenden Rückfall in religiösen Fundamentalismus.

Es gibt zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Phänomen, und ich masse mir hier keine fundierte Antwort an. Doch mir scheint, der von Technik und Internet geprägte Laizismus, der dem Menschen über nationale und persönliche Grenzen hinweg freien Zugang zu nie gekannten realen und virtuellen Orten verschafft, bewirkt eine Gegenreaktion der Religionen. Alarmiert über die grenzenlose, aber auch entfremdende neue Freiheit,

* Erschienen in der „Neuen Zürcher Zeitung“ am 13.02.2012. A.B. Jehoschua [Yehoshua] ist einer der bekanntesten israelischen Autoren.

pochen sie auf immer striktere Einhaltung von Ge- und Verboten, um dem modernen Menschen durch klare moralische Richtlinien Schutz und Halt zu geben.

Die jüdische Religion macht da keine Ausnahme. In Israel wie in der Diaspora ist sie Teil der weltweiten religiösen Erweckungsbewegung, die die großen Religionen derzeit erleben. Aber einige Besonderheiten machen den Rückfall in die Strenggläubigkeit im Judentum ernster, und denen möchte ich in meinem Aufsatz nachgehen.

Nation und Thora

Vor einiger Zeit waren in Israel zwei Ereignisse zu beobachten, die scheinbar in krassem Widerspruch standen, bei näherer Betrachtung aber sichtlich ein und derselben Wurzel entsprangen.

Am israelischen Gedenktag für die Gefallenen sah man auf den Fernsehbildschirmen fromme Juden, darunter auch Talmudstudenten, die beim Aufheulen der Sirenen demonstrativ weitergingen, statt zu Ehren der gefallenen israelischen Soldaten für zwei kurze Schweigeminuten innezuhalten. Diese symbolische Verweigerung war kein Zeichen von Leugnung oder Geringschätzung, sondern eine klare religiöse Aussage: Nicht die Nationalität bestimmt unsere Sitten und Gebräuche, sondern allein die Thora des Volkes Israel. Und da die religiösen Bestimmungen keine Sirenen und Gedenkminuten vorsehen, schenken wir diesen keine Beachtung. Um die Toten trauern wir nach unseren Traditionen, und während der Schweigeminuten gehen wir absichtlich weiter, um klar zu zeigen, dass wir allein der Thora gehorchen und nicht den Geboten eines von Menschen geschaffenen nationalen Ethos.

Ein paar Tage später veranstalteten religiöse Siedler eine gewaltsame Massendemonstration auf einem Hügel in Samaria, um die Armee daran zu hindern, ein als Außenposten errichtetes Gebäude abzureißen. Wild entschlossen schwenkten sie Nationalflaggen und klammerten sich an den Boden, um ihre tiefe Verbundenheit mit dem zu zeigen, was sie für den Wesenskern nationaler Existenz hielten – den Boden, die Erde.

Auf den ersten Blick zwei widersprüchliche Szenen: hier die strikte Weigerung, an einem schlichten Akt kollektiven, nationalen Gedenkens an die in Israels Kriegen gefallenen Soldaten teilzunehmen, dort der glühendste Nationalismus mit dem klassischen Anliegen jeder Nationalbewegung – Heiligung der Heimaterde als oberstem Gebot.

Da fragt man sich perplex: Diese wie jene sind gläubige Menschen, diese wie jene vertrauen auf die Thora. Wie können derselben Thora, denselben Talmud- und Mischna-Texten, denselben Gebeten und Religionsgesetzen derart widersprüchliche Haltungen entspringen, nicht zu strittigen Tagesfragen, sondern zu den wichtigsten Themen, die das Herz der Nation berühren? Auf den zweiten Blick zeigt sich jedoch eine klare Verbindung zwischen der antinationalen Einstellung der Ultraorthodoxen und der glühend nationalen Einstellung der Nationalreligiösen. Beide Gruppen handeln nach demselben Grundsatz: Israel ist keine Nation außer in seiner Thora. Nur dass jeder «seine Thora» auf eigene Weise interpretiert. Anders ausgedrückt: Die Nation hat nur dann Sinn, Bedeutung und Inhalt, wenn sie ihr Handeln an den Gesetzen der Thora ausrichtet. Und wer bestimmt, welche Thoragesetze von zentraler Bedeutung sind? – Das haben wir und unsere Rabbiner zu sagen, bekommt man zur Antwort. Wenn das ganze Land Israel heilig ist, dann ist der Verzicht auf einen Teil des Landes ja nicht nur eine irriige nationale Entscheidung, sondern eine religiöse Verfehlung, wie das Stillstehen während der Gedenkminuten es für den ultraorthodoxen Juden ist.

Israel – ein Sonderfall?

Konflikte zwischen nationalen und religiösen Verhaltensregeln sind in der gesamten Menschheitsgeschichte und in vielen Völkern aufgetreten. Aber niemals hat ein Franzose, Engländer, Türke oder Japaner behauptet: Es gibt keine französische Nation außer im Katholizismus, es gibt keine englische Nation außer im Protestantismus, es gibt keine türkische Nation außer im Islam, es gibt keine japanische Nation außer im Buddhismus. Das hat den einfachen Grund, dass Franzosen, Engländer, Türken oder Japaner wussten und wissen, dass es Katholiken und Protestanten, Muslime und Buddhisten gibt, die nicht ihrer, sondern anderen Nationen angehören, und dass ihre Religion, so lieb und teuer sie ihnen auch ist, allein nicht ausreicht, um Bedeutung, Inhalt und Pflichten ihrer Nation zu definieren.

Da die jüdische Religion («die Thora») jedoch allein für das jüdische Volk gedacht ist und nur von ihm praktiziert wird, kann die Forderung nach voller Deckung zwischen Religion und Nation aufkommen. «Israel ist keine Nation außer in seiner Thora» wird für den religiösen Menschen zum Grundsatz seines Handelns, wobei die Religion jeder widerstreitenden nationalen Konvention vorgeht.

Aber es gibt ja mehr als eine Auslegung der Thora. Und es gibt keine allgemein anerkannte Autorität (wie es der Papst für die Katholiken oder der Ayatollah für die Schiiten in Iran ist), die bestimmen könnte, welche Auslegung der Thora die richtige ist. «Mache dir einen Rabbiner», sagen die Juden und lassen damit jedem Menschen gewisse Freiheit, sich die ihm zusagende religionsgesetzliche Autorität auszusuchen. Jeder kann die Auslegung finden, die seiner Weltanschauung und seinen wirtschaftlichen und politischen Interessen entspricht. Folglich stecken wir ständig in heftigen Grundsatzstreitigkeiten und stürmischen Flügelkämpfen zwischen

Vertretern unterschiedlicher religiöser Positionen, die die nationale Identität in einer Intensität herausfordern, die bei anderen Völkern nicht ihresgleichen hat.

Als Rabban Jochanan Ben Sakkai, der Wegbereiter des Judentums nach der Zerstörung des Zweiten Tempels, im Jahr 70 aus Jerusalem flüchtete, wo religiöse Eiferer, erfüllt von messianischen Phantasien über den Erfolg ihres Aufstands gegen das römische Imperium, und national gesinnte Sadduzäer, die den Aufstand vermeiden wollten, einander erbittert bekämpften, floh er im Grund nicht nur aus der verlorenen Stadt, sondern auch vor dem Konflikt zwischen Religion und Nation. Und so wurde in Javne denn der Grundstein für «die Thora der Diaspora» gelegt, das heißt jenes spirituelle System geschaffen, dank dem die Juden an jedem Ort der Welt ihre Synagogen errichten und dort ihre Identität wahren konnten. Durch den Verzicht auf jüdische Eigenstaatlichkeit gingen sie künftig dem harschen Konflikt zwischen Religion und Nation aus dem Weg. Aber dieses «Überleben» der jüdischen Identität führte letzten Endes auch in die Katastrophe, und von Javne und ihren Gelehrten gelangten wir auf langem, leidvollem Weg schliesslich in das Inferno der Shoah.

Daher gilt: Das bitte nicht noch einmal. Das nationale Jerusalem muss über das religiöse Jerusalem mit all seinen Schattierungen und Exegeten siegen.

Der Primat des Staates

Wenn ich sehe, wie der strenggläubige Jude vor laufender Fernsehkamera demonstrativ weitergeht, während der Sirenton zum Gedenken an die gefallenen Soldaten noch die Luft erfüllt und Menschen in Trauer und Schmerz stillstehen, um denen, die ihr Leben für ihre Sicherheit hingegeben haben, ehrendes Gedenken zu bewahren, dann verstehe ich, wie tief und fest er die «Thora Israels»

im Herzen tragen muss, wenn er dafür bereit ist, offen einen geheiligten nationalen Akt des Gedenkens zu missachten und den Hass und die Verachtung aller, die ihn sehen, in Kauf zu nehmen, allein um seiner religiösen Anschauung treu zu bleiben.

Wenn ich sehe, wie Hunderte religiöse Siedler sich über den felsigen Boden schleifen lassen, um den Abriss eines einzelnen, unbewohnten Gebäudes auf einem Hügel in Samaria zu verhindern, ist mir klar, dass der Antrieb zu diesem Verhalten in erster Linie religiöser, nicht rationaler oder nationaler Art ist. Und da es den Streitern für «die Thora Israels» bei der Räumung jüdischer Siedlungen nicht nur um religiöse Gebote und Prinzipien geht, sondern auch um wirtschaftliche und politische Interessen, ja um eine ganze Geschichtsauffassung, werden sie ihre gesamte religiöse Kraft einsetzen, bis hin zum veritablen Bürgerkrieg, denn es gilt ja «Israel ist keine Nation außer in seiner Thora».

Viele Völker haben harte interne Konflikte ausgetragen, aus denen sie in ihrer Identität gefestigt hervorgegangen sind. Die heftigste Auseinandersetzung, die uns bevorsteht, wird sich nicht um unterschiedliche nationale Pläne drehen, nicht darum, ob man sich mit den Palästinensern über die Errichtung ihres eigenen Staates einigen oder den Gedanken von Großisrael verfolgen soll. Bei der wahren Auseinandersetzung geht es um die Seele der israelischen Nation, um den Primat des Staates über alle religiösen Diktate.

Israel ist keine Nation außer in seiner Nationalität, und das Handeln des israelischen Nationalstaats wird von der Mehrheit seiner Bürger bestimmt. Statt wie Rabban Jochanan Ben Sakkai in einem Sarg aus Jerusalem zu flüchten und um den Preis der Assimilation und des jüdischen Bevölkerungsschwunds das spirituelle Javne in London, Zürich, New York oder Moskau zu suchen, sollte man im nationalen, israelischen Jerusalem bleiben und jede Auflehnung gegen die Mehrheitsmeinung mit aller staatlichen Macht bekämpfen.

Gefährliche Annäherung

Früher war ich gern bereit, den Versicherungen der Siedlerführer Glauben zu schenken, dass kein Siedler sich je an einem israelischen Soldaten vergreifen werde. Aber jetzt sehen wir fanatische Siedlergruppen bereits die Hand gegen Soldaten erheben, Sabotage an Militärfahrzeugen und andere gefährliche Akte der Provokation begehen. Und wir sehen die Ultraorthodoxen ihre Attacken gegen die Säkularen verstärken. Das Besorgniserregendste ist jedoch, dass eine Verbindung zwischen den Verhaltensnormen der beiden Gruppen entsteht. Die Ultraorthodoxen, die den nationalen Zionismus immer abgelehnt haben, werden nationalbewusster, und die Nationalreligiösen, einschließlich der Siedler, halten es zusehends strenger mit den religiösen Geboten. Je stärker die Furcht der Mehrheit vor der rebellischen Minderheit, sei es in den besetzten Gebieten, sei es in den religiösen Vierteln Jerusalems, desto härter und schwieriger wird das Kräfteressen ausfallen.

Wenn die Umsetzung der geplanten Zweistaatenlösung für Siedler wie für Soldaten, die die Räumung von Siedlungen vorzunehmen haben werden, nicht zu leidvoll und traumatisch verlaufen soll, muss sie so energisch und entschieden durchgeführt werden wie eine dringende Operation. Wir kämpfen heute nicht nur für Entspannung und friedliche Koexistenz mit den Palästinensern, sondern auch für den Primat des souveränen, demokratischen israelischen Staates.
